

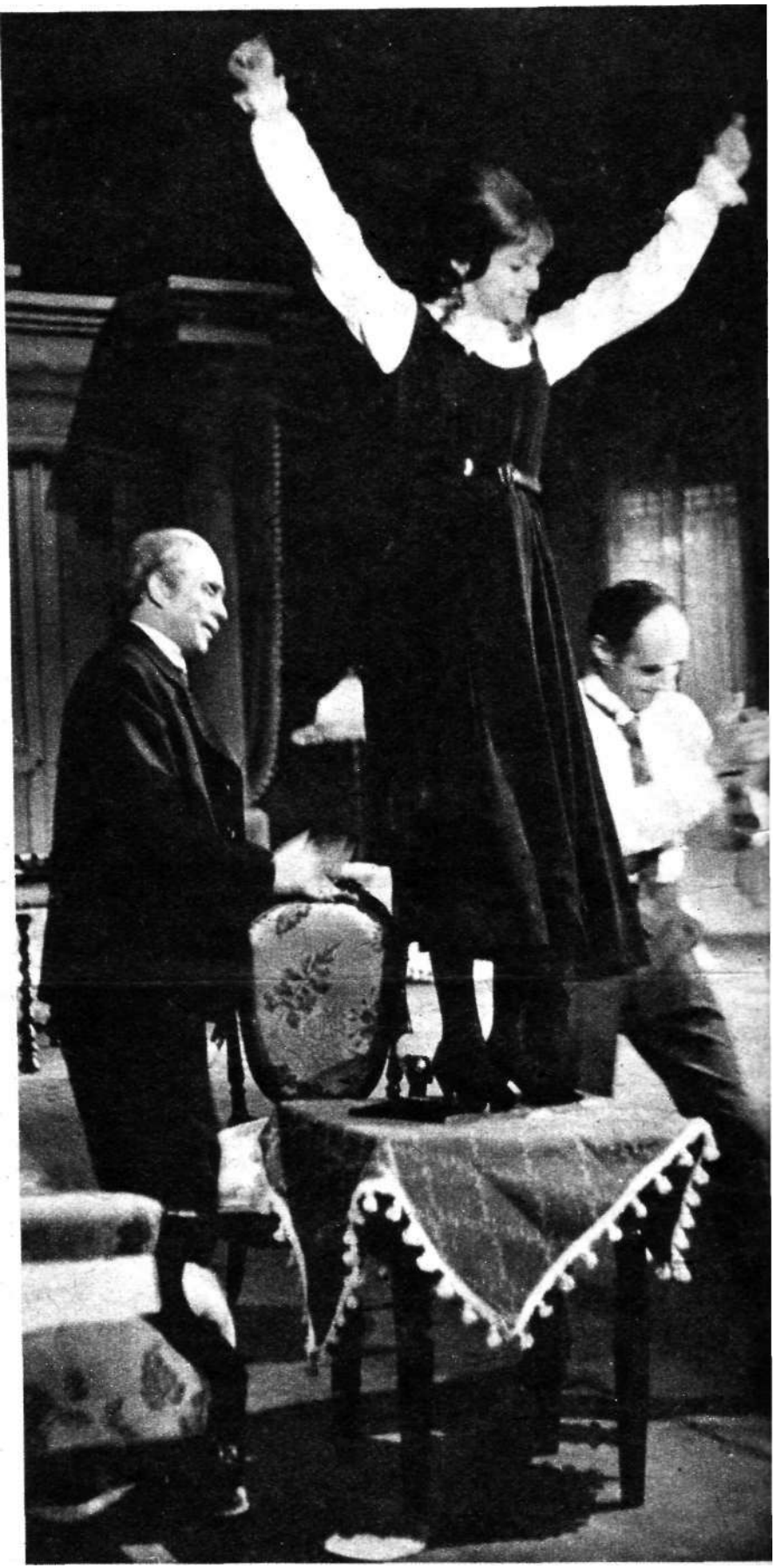


EVA-MARIA HAGEN



Zerknirscht flüchtet sich Eliza (Eva-Maria Hagen) zu dem gutmütigen Oberst Pickering (Bild oben). In Gerry Wolff (Bild rechts) fand die Dessauer Inszenierung einen Higgins, der die hölzern-arrogante Art des Gelehrten durch die Eleganz seines Spiels belebte.

Linke Seite: Alfred Doolittle läßt ganz London zur Hochzeit ein. (Szenenfoto aus der Dresdener Aufführung).



Mehr als 2000 Jahre alt ist der Bericht, den uns Ovid, der altrömische Dichter und Historiker, schenkte: Die Sage von dem antiken Bildhauer Pygmalion, der aus Scheu vor den Fehlern des weiblichen Geschlechts ehelos auf Kypros ein einsames Leben führte. Doch schuf er sich aus Marmor eine Frauenstatue und verliebte sich in sein Standbild derart, daß er die Göttin Aphrodite bat, sie möchte ihm ein ähnliches Weib geben. Die Göttin der Schönheit und der Liebe erhörte seine Bitte, und als Pygmalion die marmorne Schöne küßte, erwachte die Statue zum Leben.

So lesen wir's in den „Metamorphosen“ des Ovid, und viele Wandlungen erlebte die Sage bis hin zur Operette Franz von Suppes „Die schöne Galathee“. Vor mehr als einem halben Jahrhundert

schrub G. B. Shaw seine Komödie „Pygmalion“; die Geschichte des knurrigen Junggesellen und Sprachforschers Higgins, der das Londoner Blumenmädchen Eliza Doolittle durch eiserne Sprachstudien und ein hartes Training von Umgangsformen in kurzer Zeit dahin bringt, sich als Herzogin vor der vornehmen Londoner Welt ausgeben zu können. Seit zehn Jahren reist Eliza Doolittle um die Welt, singend und tanzend, als Tochter einer internationalen Familie. Die literarische Grundlage des irischen Dichters Shaw wurde von dem Amerikaner Alan Jay Lerner zu einem Textbuch für den in Wien geborenen Komponisten Frederick Loewe geformt. So entstand das Musical „My fair Lady“, und der zündenden Musik voller Melodik und Rhythmus kann sich kaum ein Ohr verschließen.

In Dessau spielen zwei Schauspielerinnen, die unser Publikum aus zahlreichen Filmen kennt, abwechselnd das Blumenmädchen.

EVA-MARIA HAGEN...

...liebt die Eliza aus Shaws „Pygmalion“ seit ihrer Schauspielschulzeit. „Dieses Londoner Mädchen ist nicht nur eine kleine ‚Königin der Gosse‘. Für mich vereinigt sie sehr viele Charakterzüge; zum Beispiel entdeckte ich Clownhaftes. Mir gefällt besonders, daß sie keine bürgerliche Pute ist, daß sie mit Feuereifer lernen will, und daß sie später, als sie sich auf dem glatten Parkett der sogenannten feinen Gesellschaft bewegen muß, im Grunde genommen noch derselbe geradlinige Typ

(Fortsetzung Seite 6)

(Fortsetzung von Seite 5)

ist — das Blumenmädchen von der St. Pauls-Cathedrale. Natürlich hatte ich ganz besonderen Spaß an der gesanglichen Aufgabe. Seit vielen Jahren singe ich zur Laute, und nur selten habe ich mit solcher Begeisterung — in aller kürzester Frist — eine Rolle einstudiert. Es ist jetzt drei Jahre her, daß ich im Berliner Maxim-Gorki-Theater auf der Bühne stand. Sie verstehen sicher, daß ich der Dessauer Premiere mit großem Lampenfieber entgegenseh.“

*

Der Premieren-Beifall ist verrauscht. Die Dessauer waren wie die Dresdner und die Berliner zu stürmischem Beifall aufgelegt. FILMSPIEGEL als Kulissengast darf ohne Schmus vermelden:

Niemals zuvor gefiel Eva-Maria Hagen so gut wie in den drei Stunden als Eliza Doolittle. Wie sie frech und krötig die feinen Herren ankeift, wie sie eckig und scheinbar ungelehrig in Professor Higgins Studio den Jargon der Straße nicht abzulegen vermag, wie sie dann unbeschwert über den Erfolg aus sich heraus singt und tanzt — das werden die Zuschauer noch lange in Erinnerung behalten. Absoluter Höhepunkt in ihrer Leistung ist der feurige Tanz der Habanera, den sie ihrem disziplinierten Lehrer Higgins — von Gerry Wolff elegant und gelassen gegeben — verdankt. Genau so überzeugend singt sie wenig später haßsprühend und echt weiblich den „Rachesong“: „Wart's nur ab, Henry Higgis, wart's nur ab! Deine Tränen werden fließen, nicht zu knapp!...“